

Bericht: Dr. Natalija Tereshchenko

„Am Himmel flogen keine Vögel mehr“ Ukrainische Ärztin und Zeitzeugin erinnert sich an die Reaktorkatastrophe

Unter dem Titel **„30 (+1) Jahre Tschernobyl – nein, es ist noch nicht vorbei“** wurde am 24. April eine Bilderausstellung in der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) in Wien eröffnet. Die von der ARGE Schöpfungsverantwortung und der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche (UGKK) organisierte Wanderausstellung zeigt vom 24. bis 28. April beeindruckende Bilder junger Menschen aus der Ukraine, die darin ihre Sorgen und Ängste, Hoffnung und Sehnsucht nach einem Leben in einer heilen Umwelt zum Ausdruck bringen.

Am Eröffnungstag besuchte, die zur Zeit auf Einladung von Global 2000 in Wien weilende Ärztin aus Charkiv, Dr. Natalia Tereshchenko, die Ausstellung und berichtete über ihren Einsatz in Tschernobyl und das Grauen, das sich in und um Tschernobyl ausbreitete.

„Wir konnten die Strahlung weder sehen, noch schmecken oder fühlen, doch wir haben ihre Wirkung gesehen“, erinnert sich Tereshchenko, damals 35 Jahre alt und Mutter von zwei kleinen Kindern, an die ersten Tage nach dem Supergau. „Am Himmel flogen keine Vögel mehr, sie sangen auch nicht, es gab nur Stille.“

Tereshchenko wurde mit einer Brigade nach Tschernobyl geschickt, ohne zunächst ihre genauen Aufgaben zu kennen. Dabei musste sie für mehr als ein Monat ihre beiden kleinen Kinder bei ihrem Mann zurücklassen. 33 Tage lang musste sie in Tschernobyl mit den Liquidatoren, den Helfern zur Eindämmung der radioaktiven Strahlung, arbeiten.

Monate lang sei radioaktives Material aus dem havarierten Reaktor ausgetreten, ehe endlich ein Sarkophag errichtet wurde. Umso drängender wurde in Tereshchenko die Frage, welche Wirkung die radioaktive Strahlung auf junge Menschen sowie auf Erwachsene habe. auf die Menschen im Umfeld habe

„In der Ukraine ist die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl immer noch ein Tabu-Thema“, beklagt Tereshchenko. „Nur am 26. April, dem Jahrestag, wird sie ein wenig thematisiert. Dabei ist es doch die schlimmste Katastrophe, die jemals unser Land getroffen hat...?!“

Zitat

der Ärztin Dr. Natalja Iwanowna Tereshchenko, Zeitzeugin und 33 Tage im Einsatz nach dem Reaktorunglück:

Da gucken wir und sehen, da kommt eine Henne, so eine Glucke, die hat Küken ausgebrütet. Und da laufen wir, einige haben eine Atemschutzmaske, einige haben keine. Da laufen wir, und das Gras ist grün, und der Himmel ist so blau, die Sonne scheint. Und da sage ich: „Gütiger Himmel, das Leben geht weiter!“ Hier ist die Glucke, hier sind diese gelben Knäulchen (Küken). Na also, ich spürte so eine Begeisterung, weil ich dieses Leben gesehen habe. Und da laufen wir am nächsten Tag, die Glucke läuft, und der ganze Weg ist mit gelben Leichen bedeckt...